

Commission des sites et monuments nationaux (« COSIMO »)

**Vu la loi modifiée du 18 juillet 1983 concernant la conservation et la protection des sites et monuments nationaux ;
Vu le règlement grand-ducal du 14 décembre 1983 fixant la composition et le fonctionnement de la Commission des sites et monuments nationaux ;**

Attendu que l'église Saint-Thomas et le cimetière à Nospelt se caractérisent comme suit :

Im Ortszentrum von Nospelt steht etwas erhöht und zum Dorfplatz orientiert eine als Saalbau konzipierte Kirche (**GAT, BTY**). Sie ist den Heiligen Thomas und Blasius geweiht und wurde zwischen 1850 und 1852 gebaut (**SOK**).¹ Im Süden, Westen und Norden ist der Kirchenbau von einem katholischen Friedhof mit einer Aussegnungshalle aus den 1990er-Jahren und einem darin aufbewahrten Wegkreuz aus dem 17. Jahrhundert umgeben (**GAT, BTY, SOK, SOH**).² Eine mannshohe Mauer umfasst die gesamte Anlage und hebt die funktionelle Einheit von Kirche und Gottesacker mit Friedhofskapelle räumlich hervor. Diese bilden ein sozial- und kultusgeschichtlich bedeutsames, historisch gewachsenes Ensemble, das den Dorfkern von Nospelt in entscheidendem Maße prägt (**AUT, SOK, SOH**).

Kirche Sankt Thomas

Auf der 1778 fertiggestellten Ferraris-Karte und dem Urkataster von 1822 ist am südlichen Rand von Nospelt bereits ein Kultbau zu erkennen.³ Es wird vermutet, dass Pfarrer Theodor Noizbald – Kaplan in Schönberg und dort zum Stellvertreter des Trierer Domherrn ernannt – im 16. Jahrhundert diese Filiationkapelle in seinem Heimatort hat bauen lassen.⁴ Dabei könnte es sich um die 1570 in einem Visitationsbericht erwähnte Kapelle handeln, die dort als ein dem Heiligen Thomas geweihtes Gotteshaus, bezeichnet wird (**SOK, SOH**).⁵ Bis 1807 gehörte Nospelt sowie die Dörfer Dondelingen, Kehlen, Keispelt, Meispelt, Marienthaler Hof, Olm, Roodt und je ein Teil von Kopstal und Capellen noch zur Pfarrei Schönberg.⁶ Ebendann wurde Nospelt eine eigenständige Pfarrei, der fortan die Dörfer Roodt und Dondelingen angegliedert waren (**SOK, SOH**).⁷ Nun entsprach die damals bestehende Kapelle weder mit Blick auf die Größe noch auf die repräsentative Wirkung den

¹ Kandel, Ed, *Pfarrei Nospelt 1807-2007*, Bertrange, o. J., S. 13f. und 37.

² Vgl. Hirsch, Joseph, ‚Die Wegkreuze von Nospelt‘, in: S.I. Nospelt, *Konscht an Handwierk zu Nospelt*, Heft 13, Luxemburg, o. J., S. 41-50, hier S. 49ff; schriftliche Auskunft von Guy Kohlen, am 31. August 2021. Eine denkmalspezifische Bewertung der Aussegnungshalle ist zu diesem Zeitpunkt nicht möglich, da der Bau außerhalb der zu betrachtenden Zeitspanne entstand.

³ Vgl. Ferraris, Joseph de, *Le grand Atlas de Ferraris. Le premier Atlas de la Belgique. 1777. Carte de Cabinet des Pays-Bas autrichiens et de la Principauté de Liège*, KBR Bibliothèque Royale de Belgique, Brüssel, 3. Aufl., 2009, Sept Fontaines 223B; Administration du cadastre et de la topographie du Grand-Duché de Luxembourg, *Urkataster. Kehlen C1*, ANLux, 1822 (nicht überarbeitete Originalversion).

⁴ Vgl. Kandel, Ed, *Pfarrei Nospelt 1807-2007*, Bertange, o. J., S. 7; Stemper-Brickler, Liliane; Kandel, Ed, ‚Pfarrgeschichtliches‘, in: S. I. Nospelt, *Konscht an Handwierk zu Nospelt*, Heft 12, Luxemburg, o. J., S. 26-31, hier S. 26; mündliche Auskunft von Alex Langini, ehemaliger Diözesankonservator, am 20. August 2021.

⁵ Kandel, Ed, *Pfarrei Nospelt 1807-2007*, Bertrange, o. J., S. 8.

⁶ Kandel, Ed, *Pfarrei Nospelt 1807-2007*, Bertrange, o. J., S. 6.

⁷ Kandel, Ed, *Pfarrei Nospelt 1807-2007*, Bertrange, o. J., S. 7.

Ansprüchen der neuen Pfarrei.⁸ So wurde die alte Kapelle im Jahr 1849 abgetragen, die neue Kirche wurde 1852 fertiggestellt **(SOK, SOH, ENT)**.⁹ Von der ehemaligen Kapelle scheint heute nur noch ein Gewölbeschlussstein überliefert **(AUT, CHA)**. Er befindet sich links hinter der Tür, die zur Empore führt.¹⁰ Die Pläne für das neue Gotteshaus erstellte der Architekt Theodor Eberhard, der übrigens auch die Pläne für die 1838 erbaute Nospelter Schule entwarf. Beide Gebäude wurden in unmittelbarer Nähe errichtet und sollten ein architektonisch einheitliches Bild abgeben **(AIW, SOH)**.¹¹ Es wird vermutet, dass Eberhard eigentlich eine monumentalere, aufwendigere Architektur für die Nospelter Kirche im Sinn hatte, jedoch mussten seine Pläne wohl aus Kostengründen letztlich einfacher ausfallen **(AIW)**.¹²

Den Kircheneingangsbereich plante der Architekt im Osten, wo die Kirche über eine neunstufige Sandsteintreppe zu erreichen ist. Die Hauptfassade des klassizistischen Baus zeigt einen Sandsteinsockel, dem in der Mitte eine dreistufige, pyramidale Sandsteintreppe vorgesetzt ist. Das zweiflügelige Holzportal wird von einem zweifach abgestuften Sandsteingewände mit flachem, sich nach oben und vorne zuspitzendem Segment umrahmt, von Prellsteinen flankiert und mit einer pultdachförmigen Verdachung abgeschlossen. In der linken Fassadenachse ist die Grabplatte des am 11. November 1862 verstorbenen Pfarrers Nothumb angebracht, während dessen Amtszeit die neue Kirche gebaut wurde **(AUT, CHA, SOK, SOH)**.¹³

Die markante Gliederung der Hauptfassade zeichnet sich durch vier Wandpfeiler mit profilierten Sandsteinkapitellen aus, von denen vorgelegte Rundbögen ausgehen. Sie umfassen die drei in profiliertem Sandstein eingefassten Okulifenster mit bunter Bleiverglasung **(AUT, CHA)**. Darüber ist ein die Fassadenecken umgreifendes, profiliertes Sandsteingesims auszumachen **(AUT, CHA)**. Im Zentrum des Giebfelds findet sich die runde, von einem profilierten Sandsteingewände umfasste Kirchenuhr **(AUT, CHA)**. Der Eingangsbereich wird überhöht von einem steinernen Dachreiter mit spitzem Helm. Die vier Schallöffnungen des Turmaufsatzes sind von Sandsteingewänden und profilierten Sandsteinrundbögen mit konsolartigen Kämpferverzierungen umgeben. Das Knickhelmdach, das sich über einer profilierten Sandsteintraufe erhebt, ist wie das Kirchendach nach englischer Art mit Schiefer gedeckt und schließt mit Kugel, schmiedeeisernem Kreuz und Wetterfahne ab **(AUT, CHA)**.

An der sechsachsigen Nordfassade der Kirche ist nur teilweise ein Sandsteinsockel zu erkennen. Jede einzelne Achse ist mit einem rundbogigen Bleiglasfenster mit Buntverglasung versehen, das von Sandsteingewänden mit profilierten Segmentbögen umgeben ist. Letztere ruhen auf konsolartigen Kämpfersteinen **(AUT, CHA)**. Die Verlängerung der nördlichen Kirchenfassade bildet die Sakristei, deren Bau 1891, also erst vierzig Jahre nach Errichtung der Kirche, erfolgte und vom damaligen Staatsarchitekten Charles Arendt begleitet und überwacht wurde **(AUT, CHA, ENT)**.¹⁴ Auf der Südseite dieses zweigeschossigen Anbaus mit Fenstern, umgeben von gefasten Sandsteingewänden und durch vierkantige Eisenstäbe gesichert, befindet sich eine seitliche Sandsteintreppe, die Zugang zum Kellergeschoss gewährt. Eine profilierte Sandsteintraufe umläuft den gesamten hell verputzten

⁸ Kandel, Ed, *Pfarrei Nospelt 1807-2007*, Bertrange, o. J., S. 7 und 13.

⁹ Kandel, Ed, *Pfarrei Nospelt 1807-2007*, Bertrange, o. J., S. 37.

¹⁰ Kandel, Ed, *Pfarrei Nospelt 1807-2007*, Bertrange, o. J., S. 14.

¹¹ Kandel, Ed, *Pfarrei Nospelt 1807-2007*, Bertrange, o. J., S. 13.

¹² Kandel, Ed, *Pfarrei Nospelt 1807-2007*, Bertrange, o. J., S. 14.

¹³ Kandel, Ed, *Pfarrei Nospelt 1807-2007*, Bertrange, o. J., S. 37.

¹⁴ Vgl. Gemeindeverwaltung Kehlen, *Construction d'une sacristi à Nospelt*, ANLux, Nr. INT-00781, Luxemburg, 1891; Weny, Simone, 'Le Service de l'architecte, fruit d'une genèse difficile', in: Administration des bâtiments publics (Hrsg.), *Centenaire. Administration des bâtiments publics Luxembourg*, Luxemburg, 2010, S. 8-13.

Kirchenbau. Darüber erhebt sich das nach englischer Manier in Schiefer gedeckte Satteldach mit Zeltdach über der Apsis (**AUT, CHA**).

Der Eintritt in das Kircheninnere erfolgt über das östliche Eingangsportal und die Vorhalle. Links, in einer Rundbogennische dieses Vorraums, ist ein den Opfern des Zweiten Weltkriegs gewidmetes Denkmal mit der Inschrift ‚Fir eis Jongen. 1940 - 1945‘ angebracht (**ERI, SOH**). Der Eingangsbereich wurde vermutlich Anfang der 1950er-Jahre von den Architekten Loschetter und Reuter aus Luxemburg gestaltet.¹⁵ Das Denkmal an sich wurde nach einer Zeichnung von Georges Schmitt vom Luxemburger Bildhauer Léon Nosbusch komplett aus Nospelter Lehm hergestellt (**AIW**).¹⁶ Dargestellt ist eine als Relief modellierte farbige Pietà, die von dunklen Tonfliesen gerahmt wird. Mit etwas Abstand ist unterhalb des Keramikbildes eine Keramikkonsole mit Auflage aus profilierten Tonziegeln und dem erwähnten Schriftfeld angebracht. Links davon ist ein Wappen mit Ankerkreuz und rechts das Wappen des Großherzogtums Luxemburg dargestellt. Unterhalb des Kriegsdenkmals ist der Boden mit braunen und gelben Tonfliesen belegt. An den Wänden hängt rechts und links je eine Tafel mit den Namen der Kriegsoffer aus Nospelt.

Dem Erinnerungsmal steht eine dreiflügelige, mehrere Glasfelder aufweisende Holztür gegenüber, die mit rundbogigem Oberlicht in Form eines Fächerfensters abschließt und zur Empore führt. Diametral zum Haupteingang befindet sich eine hochrechteckige, doppelflügelige Holztür mit 16 Glasfeldern und zweigeteiltem Oberlicht. Von der Form her erinnert sie an jene des Eingangsportals und gewährt Zugang zum Kircheninneren. Das Einfügen der zwei Holztüren in der Vorhalle wurde 1908 – vermutlich als Kälteschutz – genehmigt (**AUT, CHA, ENT**).¹⁷

Der Kircheninnenraum präsentiert sich als Saalbau mit relativ kurzem Kirchenraum, hat keine abgesetzte Apsis und zeigt einen halbrunden Chorabschluss (**AUT, CHA**). Die flache Holzbalkendecke stammt aus den 1970er-Jahren, aus der Amtszeit von Pfarrer Georges Kayser (1956 bis 1988). Er veranlasste, dass die damals noch gewölbte, aber baufällige Decke durch eine flache Holzdecke nach Plänen vom Architekten Robert Leer ersetzt wurde (**ENT**).¹⁸ Ein doppeltes Gurtgesims umläuft den gesamten Innenraum und wird von Wandvorlagen mit profilierten, abgestuften Kapitellen getragen, die die Nord- und Südwände in fünf Abschnitte einteilen und je ein hohes, rundbogiges Buntglasfenster mit geometrischen und floralen Mustern aufweisen. Die ursprünglichen Fenster wurden auf Anlass von Pfarrer Jean-Bernard Krier für das am 10. Juni 1864 stattfindende Kirchenweihfest durch die heute noch bestehenden Bleiglasfenster ersetzt (**AUT, CHA, ENT**).¹⁹

¹⁵ Sapeurs-Pompiers Nospelt, 1904-1954. 50e anniversaire du corps des Sapeurs-Pompiers de Nospelt le 13 juin 1954, Luxemburg, 1954, S. 11f.; Kandel, Ed, ‚Œuvres de L. Nosbusch‘, in: S. I. Nospelt, *Konscht an Handwierk zu Nospelt*, Heft 13, Luxemburg, o. J., S. 6-16, hier S. 15.

¹⁶ Sapeurs-Pompiers Nospelt, 1904-1954. 50e anniversaire du corps des Sapeurs-Pompiers de Nospelt le 13 juin 1954, Luxemburg, 1954, S. 11f.; Kandel, Ed, ‚Œuvres de L. Nosbusch‘, in: S. I. Nospelt, *Konscht an Handwierk zu Nospelt*, Heft 13, Luxemburg, o. J., S. 6-16, hier S. 15.

¹⁷ Gemeindeverwaltung Kehlen, *Travaux d'aménagement de l'église de Nospelt. Emprunt de fr. 1500.-*, ANLux, Nr. INT-00784, Luxemburg, 1908.

¹⁸ Kandel, Ed, *Pfarrei Nospelt 1807-2007*, Bertrange, o. J., S. 45; Anonym, o. T., [Fotografische Aufnahme], Médiathèque Commune de Kehlen, Nospelt, 1979; Leer, Robert, *Esquisse pour faux plafond suspendu*, [Plan], Diözesanarchiv Luxemburg, PA. Nospelt 31, 1972/73.

¹⁹ Kandel, Ed, *Pfarrei Nospelt 1807-2007*, Bertrange, o. J., S. 15f. und 37. Der Neubau der Pfarrkirche wurde 1852 fertiggestellt. Weil die Diözese damals keinen Bischof hatte, musste die Konsekrationsfeier auf eine spätere Zeit verlegt werden.

Der Fußboden ist von der Vorhalle, über den Kirchen- und Chorraum bis hinauf zur Empore und bis in die Sakristei hinein einheitlich mit Solnhofer Kalksteinplatten ausgelegt, die infolge eines Raumentwurfs des Architekten Hubert Schumachers aus dem Jahr 1958 verlegt wurden **(AUT, CHA, ENT)**.²⁰ Die bauzeitlich erhaltene kassettierte Eichenholzvertäfelung, die bis zu den schräg nach unten geneigten Fensterbänken reicht, umläuft die Apsis bis hin zum Hauptaltar, hinter dem sich der Zugang zur Sakristei befindet **(AUT, CHA)**. Dieser zweigeschossige Anbau zeigt im Erdgeschoss noch die ursprüngliche Holzschrankwand, die der Aufbewahrung von Kirchengewändern und -utensilien dient, sowie eine sehr schmale Holzterrasse, die ins Obergeschoss führt **(AUT, CHA)**. Dort sind noch der bauzeitlich erhaltene Holzfußboden und die Leimbalkendecken erhalten **(AUT, CHA)**.

Der Chorbereich ist durch zwei Stufen vom Kirchenraum abgesetzt. Rechts und links stehen an der oberen Chorstufe zwei kleine spätbarocke Seitenaltäre aus Holz von handwerklicher Qualität **(AUT, CHA)**. Die formale Gestaltung der beiden Altäre ist identisch. Die Antependien sind mit Seidenstoff verkleidet, darüber liegen die Mensen. Die mittig stehenden kleinen Tabernakel dienen als Podest für die in Muschelnischen stehenden Heiligenfiguren: Links für jene der als Consolatrix afflictorum dargestellten Muttergottes, rechts für eine Herz-Jesu-Statue. Die Seitenaltäre werden durch eine Bemalung in Marmorimitationsoptik und vergoldete Volutenranken nobilitiert. Am linken Altar ist zudem ein Gemälde mit Maria, dem Jesuskind sowie dem Heiligen Dominikus zu sehen.²¹ Auf dem rechten Pendant erscheint Christus der heiligen Margareta Maria Alacoque.²² Die Altarbekrönungen enden mit einer goldenen Krone und Kordeln, die von zwei Putti gehalten werden.

Der ebenfalls aus Holz und wahrscheinlich im 17. Jahrhundert gefertigte Hauptaltar steht mittig vor der hinteren Chorwand **(AUT, CHA, SOK)**.²³ Er wird seitlich bis zu den Chorwänden von Holztüren flankiert, die seit 1891 Zugang zur Sakristei gewähren, mit darüber angebrachten auskragenden Gesimsen, auf denen links eine Figur des Heiligen Thomas' und rechts eine des Heiligen Blasius' aufgestellt ist **(AUT, CHA)**. Ursprünglich diente der schmale Durchgang zwischen Altarrückwand und Apsiswand wohl als Ankleideraum.²⁴

Der Zugang zum Hauptaltar führt über ein dreistufiges schwarzes Marmorpodest. Darüber erhebt sich das nachträglich mit Seidenstoff bestückte Antependium des Hauptaltars, das heute die aufgemalte Abendmahl-Szene verbirgt **(AUT, CHA, ENT)**. Über der Mensa stehen der aufwendig verzierte Tabernakel und der dekorative Monstranzschrank mit Messingkreuz. Darauf folgt ein Pelikan, der sich die Brust aufreißt und von zwei Engelsköpfen flankiert wird.²⁵ Mit ihren auskragenden Flügeln scheinen sie das darüberstehende Ölgemälde zu tragen **(ENT)**.²⁶ Diese vermutlich aus dem 18. Jahrhundert stammende Kreuzigungsszene zeigt links des Gekreuzigten eine

²⁰ Schumacher, Hubert, *Eglise à Nospelt. Renouvellement du dallage du choeur*, [Plan], ANLux, Nr. BP-010.57, Luxemburg, 1958.

²¹ Keller, Hiltgart L., ‚Dominikus‘, in: Reclam, Philipp jun. (Hrsg.), *Reclams Lexikon der Heiligen und der biblischen Gestalten. Legende und Darstellung in der bildenden Kunst*, 7. Aufl., Stuttgart, 1991, S. 175ff; vgl. schriftliche Auskunft von Alex Langini, ehemaliger Diözesankonservator, am 20. August 2021.

²² Schäfer, Joachim, *Ökumenischen Heiligenlexikon, Margareta Maria Alacoque*, heiligenlexikon.de/BiographienM/Margareta_Maria_Alacoque.html (27.09.2021). Sie lebte im Kloster in Paray-le-Monial und soll 1675 eine Vision gehabt haben, in der Jesus sie aufforderte, sein Herz zu verehren. Der Kult um diese Frauenfigur hat sich im 18., aber vor allem auch im 19. Jahrhundert stark verbreitet. Margareta Maria Alacoque wurde 1920 heiliggesprochen.

²³ Hoffelt, Tilly, *Devis*, [lettre], Diözesanarchiv Luxemburg, PA. Nospelt 31, 1995.

²⁴ Kandel, Ed, *Pfarrei Nospelt 1807-2007*, Bertrange, o. J., S. 24.

²⁵ Der Pelikan gilt als Sinnbild für das Opfer Christi.

²⁶ Gemeinde Kehlen, o. T., [Fotografische Aufnahme], Médiathèque Commune de Kehlen, Nospelt, 1979.

stehende männliche Figur in Bischofskleidung mit Stab **(AUT, CHA)**.²⁷ Die darüber in Goldlettern beigefügte Namensbezeichnung definiert diesen als Heiligen Nikolaus. Neben dem Heiligen kniet vermutlich Pfarrer Nicolaus Fabri, der von 1631 bis 1649 Pfarrer auf Schönberg war.²⁸ Diese Figurenkonstellation deutet mit großer Wahrscheinlichkeit auf eine Stifterdarstellung hin. Im Bild rechts ist Maria Magdalena zu erkennen.²⁹ Das abschließende Altargesprenge zeigt eine Muschelnische mit einer Pietà, in der Maria als Schmerzensreiche Gottesmutter dargestellt ist. Es wird angenommen, dass diese vermutlich aus dem 17. Jahrhundert stammende Pietà bereits in der früheren Kapelle gestanden hat.³⁰ Abgesehen von den Holzfiguren der beiden Kirchenpatrone Thomas und Blasius sowie den reich verzierten, bunten Blumenmotiven und -vasen ist dieser Altar in Aufbau, Stil und Formensprache den Seitenaltären sehr ähnlich.³¹ Allgemein weist er aber mit Blick auf die handwerkliche Ausführung sowie die Materialität eine höhere Qualität auf und präsentiert sich mit reicheren Ornamenten, Verzierungen, Symbolen und einer variierten Farbgebung **(AUT, CHA)**. Während der Renovierung der Kirche Anfang der 1970er-Jahre konnte die Originalfarbe aller Altäre festgestellt werden, die dann ihrem Ursprungszustand gemäß neu gefasst wurden **(AUT, CHA, ENT)**.³²

Im Jahr 2001 wurde ein den Verordnungen des Zweiten Vatikanischen Konzils (1962-1965) entsprechender neuer Altartisch aus Eichenholz am Rand der zum Chor aufsteigenden Stufen aufgestellt **(AUT, CHA, ENT)**.³³ Er übernimmt die Form der Predella vom Hauptaltar und ist der Kirchengemeinschaft zugewandt. In den vier seitlichen Nischen des Antependiums stehen von links nach rechts die Statuen der vier Evangelisten Lukas, Johannes, Matthäus und Markus. Zusammen mit dem mittigen kleeblattförmigen Element wurden sie von Ed Kandel in rotem Nospelter Ton modelliert und gebrannt.³⁴ Wie das bereits erwähnte Kriegsdenkmal im Kirchenvorraum sollen auch sie an die jahrhundertealte Nospelter Töpfertradition erinnern **(AUT, CHA, TIH, SOH)**.

Die Gestaltung des Kirchenraums ist schlicht gehalten und zeigt wenige Dekorationselemente. Lediglich in der Mitte des Raums hängt an der Nordwand ein großes Holzkruzifix. Es ruht auf einer Holzkonsole und soll eine Erinnerung an die unter Pfarrer Jean-Paul Gales Anfang des Jahres 1933 abgehaltene Mission sein **(AUT, CHA, SOK)**.³⁵ Dem Kruzifix gegenüber steht eine Heiligenfigur in Bischofsgewand mit Krummstab und einem Kirchenmodell in der linken Hand. Die reich bemalte Figur steht auf einer aus der Wand herausragenden Steinkonsole mit floralen Verzierungen.

Eine weitere hölzerne Heiligenskulptur – in diesem Fall eine Mondsichelmadonna – steht auf einem einfachen Holzsockel, der an der inneren Ostwand der Kirche befestigt ist **(AUT, CHA)**.³⁶ Ein großes Ölgemälde mit einer Darstellung der Heiligen Maria mit Jesuskind, dem Heiligen Dominikus sowie der Heiligen Katharina von Siena wurde unterhalb der Empore angebracht **(AUT, CHA)**.³⁷ Wie die beiden

²⁷ Mündliche Auskunft von Alex Langini, ehemaliger Diözesankonservator, am 20. August 2021.

²⁸ Mündliche Auskunft von Alex Langini, ehemaliger Diözesankonservator, am 20. August 2021.

²⁹ Hoffelt, Tilly, *Devis*, [lettre], Diözesanarchiv Luxemburg, PA. Nospelt 31, 1995.

³⁰ Kandel, Ed, *Pfarrei Nospelt 1807-2007*, Bertrange, o. J., S. 18; vgl. schriftliche Auskunft von Alex Langini, ehemaliger Diözesankonservator, am 20. August 2021.

³¹ Rafalski, Nadia, ‚200 Jahre Pfarrei Nospelt‘, in: *Luxemburger Wort*, 06.02.2007, S. 26.

³² Kandel, Ed, *Pfarrei Nospelt 1807-2007*, Bertrange, o. J., S. 19.

³³ Anonym, ‚Altarsegnung und Weihe von zwei neuen Glocken für die Pfarrkirche‘, in: *Luxemburger Wort*, 03.10.2001, S. 17.

³⁴ Anonym, ‚Altarsegnung und Weihe von zwei neuen Glocken für die Pfarrkirche‘, in: *Luxemburger Wort*, 03.10.2001, S. 17; Kandel, Ed, *Pfarrei Nospelt 1807-2007*, Bertrange, o. J., S. 20 und 48.

³⁵ Kandel, Ed, *Pfarrei Nospelt 1807-2007*, Bertrange, o. J., S. 41.

³⁶ Schäfer, Joachim, *Ökumenisches Heiligenlexikon*, *Maria*, heiligenlexikon.de/BiographienM/Maria.htm, (24.9.2021).

³⁷ Schriftliche Auskunft von Alex Langini, ehemaliger Diözesankonservator, am 20. August 2021.

Bilder der Seitenaltäre könnte auch dieses Gemälde Ende des 19. Jahrhundert oder Anfang des 20. Jahrhunderts entstanden sein **(AUT, CHA, ENT)**.³⁸ Von keinem der Gemälde in der Nospelter Kirche sind die Namen der Kunstschaffenden bekannt.

Weitere künstlerisch wertvolle Elemente lassen sich auf der Empore finden. Deren Vorraum ist in drei flachgedeckte Joche gegliedert und zeigt an der Süd- und Nordfassade jeweils ein buntes Rundbogenfenster. Auf der Fensterbank von Letzterem steht eine Marienfigur mit Schlange und Jesuskind den Reichsapfel haltend **(AUT, CHA)**. Besonders hervorzuheben ist das im Jahr 1895 von Jean-Bernard Krier, dem damaligen Direktor des bischöflichen Konvikts in Luxemburg-Stadt und ehemaligen Pfarrer in Nospelt, gestiftete mittlere Buntbleiglasfenster der Ostwand. Es zeigt im Zentrum eine Herz-Jesu-Darstellung, wobei der Gottessohn umgeben ist von den Passionssymbolen (Dornenkrone, drei Nägel, Hammer und Zange, Leiter, Lanze und Schwamm); zudem lässt sich die auf Stifter und Entstehungszeit hinweisende Inschrift ‚D.D. PL.R.D. J.BERN. KRIER VIC. GEN. DIR. CONV. LUXBG. MDCCCLXXXV‘ erkennen **(AUT, SEL, CHA, SOK, ENT)**. Auch bei den beiden kleineren Okuli wurde das Weißglas durch floral und geometrisch gemustertes Buntglas ersetzt.³⁹ Das linke Fenster trägt das Christusmonogramm ‚IHS‘ und das rechte ein Marienmonogramm in einem Kreis **(AUT, SEL, CHA, ENT)**.⁴⁰ Ein Reststück der nach Plänen von Hubert Schumacher 1958 entworfenen Kommunionbank ist heute an der Westwand des Emporenvorraums angebracht **(AUT, CHA, AIW)**.⁴¹ Von hier ist der Glockenturm über eine Leiter zu erreichen. Im zweigeschossigen Turm findet sich in der Ostwand die zwar bauzeitlich erhaltene, aber mittlerweile elektronisch funktionierende Turmuhr, und über einer mit Holzbrettern und Holzbalken erbauten Decke die Glocken **(AUT, CHA, ENT)**. Im Jahr 1880 erhielt die Nospelter Kirche neue Glocken, die den beiden Kirchenpatronen Thomas und Donatus geweiht wurden.⁴² Wegen Abnutzungserscheinungen musste jedoch die 120 Jahre alte Thomas-Glocke im Jahr 2001 ersetzt werden. Sie steht heute als Zeitzeuge auf dem Platz vor der Kirche. Um eine klangvollere Harmonie im Glockenspiel zu erreichen, wurde eine dritte Glocke hinzugefügt, die dem Heiligen Theobald, dem Patron der Töpfer, geweiht wurde **(SOK, ENT)**.⁴³

Vom Emporenvorraum führt eine fünffach abgestufte Treppe zur Orgelempore hinunter, in deren Ostwand drei große, massive und profilierte Rundbögen unterhalb des Gurtgesimses stehen. Zwei davon sind zugemauert. Der linke hingegen gibt den Blick frei in den Emporenvorraum und auf eines der bunten Okuli. Über dem mittleren Rundbogen und bis zum oberen Gurtgesims ragend hängt die 2014 eingebaute Orgel.⁴⁴ Zwischen den Bögen stehende und mit Kapitellen besetzte Pilaster verlaufen bis ins Erdgeschoss. Der gesamte Eindruck der Empore bestätigt, dass sie erst später – unter Pfarrer Wildgen zwischen 1937 und 1947 – hinzugefügt wurde und, dass ursprünglich die drei runden, hochwertigen Buntglasfenster vom Kircheninnenraum aus zu sehen waren **(AUT, CHA, ENT)**.⁴⁵ Die Abbildungen der vier Evangelisten auf dem Brüstungsfeld der Empore, das auf zwei quadratischen Säulen mit Sockel und Kapitell ruht, stammen von der 1858 genehmigten und unter Architekt Hartmann an der Südwand erbauten Kanzel, die aber während den Renovierungsarbeiten

³⁸ Schriftliche Auskunft von Alex Langini, ehemaliger Diözesankonservator, am 20. August 2021.

³⁹ Kandel, Ed, *Pfarrei Nospelt 1807-2007*, Bertrange, o. J., S. 17.

⁴⁰ Sie wurden von den Geschwistern Theodor und Anna Scholtes aus Nospelt gestiftet.

⁴¹ Vgl. Schumacher, Hubert, *Banc de communion pour l'église a Nospelt*, [Plan], ANLux, Nr. BP-010.57, Luxemburg, 1958; Forschungsstelle Glasmalerei des 20. Jahrhunderts e.V., *Luxemburg. Nospelt. Saint-Thomas*, in: *glasmalerei-ev.net/pages/b1962/b1962.shtml* (23.08.2021).

⁴² Kandel, Ed, *Pfarrei Nospelt 1807-2007*, Bertrange, o. J., S. 30.

⁴³ Anonym, ‚Altarsegnung und Weihe von zwei neuen Glocken für die Pfarrkirche‘, in: *Luxemburger Wort*, 03.10.2001, S. 17; Kandel, Ed, *Pfarrei Nospelt 1807-2007*, Bertrange, o. J., S. 31.

⁴⁴ Angabe der dort angebrachten Informationstafel entnommen.

⁴⁵ Kandel, Ed, *Pfarrei Nospelt 1807-2007*, Bertrange, o. J., S. 42.

in den 1970er-Jahren abgebaut wurde.⁴⁶ Ein schmiedeeisernes Geländer, vermutlich auch aus den 1930er-/1940er-Jahren, bildet den Abschluss der Brüstung.

Friedhof – Aussegnungshalle – Wegkreuz

Laut Ferraris-Karte hat es bereits Ende der 1770er-Jahre einen Friedhof in Nospelt gegeben.⁴⁷ Der Gottesacker in seiner jetzigen Form wurde wohl mit dem Bau der neuen Kirche angelegt, welche im Jahr 1852 fertig gestellt wurde (**AUT, CHA, ENT**). Das höherliegende Kirchhofsareal wird im Osten über eine neunstufige Sandsteintreppe erschlossen, die vom tiefer und östlich gelegenen Kirchenvorplatz ausgeht. Sie endet oben an einem kleinen Vorplatz mit Gehwegen, die links und rechts zu den Gräbern abgehen. Eine weitere Steintreppe befindet sich an der Nordseite der Anlage. Im Jahr 2021 wurden das bauzeitliche Kopfsteinpflaster des gesamten Begräbnisareals durch Betonpflastersteine ersetzt und es wurden zwei behindertengerechte Rampen gebaut.

Am nördlichen Friedhofsrand steht eine nach Süden ausgerichtete, giebelständige Aussegnungshalle, die Anfang der 1990er-Jahre errichtet wurde.⁴⁸ Korpus und Gestaltung der Halle wurden dem Stil der Kirche angepasst. Im Giebel wurde ein Steinkreuz, das sogenannte ‚Paschtoueschkräiz‘, angebracht. Es stand früher wohl auf dem Friedhof von Schönberg bei Kehlen.⁴⁹ Dieses kleine barocke Steinkreuz mit abgerundeten und profilierten Kreuzarmen stammt vermutlich aus der Zeit um 1750 und wurde mit einer von einem Strahlenkranz umgebenen Monstranz mit Hostie in der Mitte sowie darüber einem Kreuz verziert (**SOK, SOH**).⁵⁰

Innen besteht das Gebäude aus einem einzigen Raum und ist somit auch hier dem Bautypus der Kirche nachempfunden. In der Raummitte steht ein blockartiger, aus Sandstein gemauerter und mit Sandsteinplatte abgedeckter Aufbahrungstisch. In der Apsis steht ein schmales, vermutlich aus dem 17. Jahrhundert stammendes Wegkreuz aus grauem Sandstein, das vermutlich bis in die 1980er-Jahre in einer Friedhofsecke stand (**AUT, CHA, SOK, BTY**).⁵¹ Das Kultobjekt steht auf einem quadratischen Podest, über dem sich ein kleiner kubischer Sockel mit Blumenmotiv an der Vorderseite und profiliertem Abschluss erhebt. Der untere Teil des Schafts zeigt an drei Seiten hervortretende, hochrechteckige Diamantquader und hat einen oktogonalen Grundriss. Der obere Schaftteil ist länger und nach oben hin verjüngt. Beide werden mittels eines Metallankers zusammengehalten und haben einen einfachen kapitellartigen Abschluss. Der Kreuzaufsatz zeigt eine spitze, dreieckige, profilierte und hervorkragende Verdachung über der teils verwitterten Jesus-Figur. Das Kreuz reicht bis an den Aufsatzrand; die Hände Jesu berühren den Dreiecksgiebel. An den Seiten schmiegen sich volutenförmige Verzierungen an die Kreuzwinkel.

Das Friedhofsgelände an sich zeigt eine im Viertelkreis angelegte Gliederung und besteht aus parallel zueinander, von Ost nach West verlaufenden Gräberreihen. Von den etwa hundert Gräbern sind ungefähr 25 von historischer Bedeutung (**AUT, CHA, SOK, SOH**). An vereinzelt Objekten lassen sich

⁴⁶ Vgl. Kandel, Ed, *Pfarrei Nospelt 1807-2007*, Bertrange, o. J., S. 23, Abb. links unten; Administration générale, *Décoration et ameublement de l'église de Nospelt*, ANLux, Nr. BO 130107. H-Liasse 1498, Luxemburg, 1861.

⁴⁷ Ferraris, Joseph de, *Le grand Atlas de Ferraris. Le premier Atlas de la Belgique. 1777. Carte de Cabinet des Pays-Bas autrichiens et de la Principauté de Liège*, KBR Bibliothèque Royale de Belgique, Brüssel, 3. Aufl., 2009, Sept Fontaines 223B.

⁴⁸ Vgl. Kandel, Ed, *Weekräizer & Kapellen zu Nospelt*, [Unveröffentlichtes Manuskript], Nospelt, 2013, o. S.; Administration du cadastre et de la topographie du Grand-Duché de Luxembourg, *Luftbild*, 1987 und 1994.

⁴⁹ Kandel, Ed, *Weekräizer & Kapellen zu Nospelt*, [Unveröffentlichtes Manuskript], Nospelt, 2013, o. S.

⁵⁰ Vgl. Toussaint, Fernand, *Grabkreuze aus dem Pfarrgebiet von Schoenberg-Kehlen*, hrsg. von Commission de la Culture et de la Commune de Kehlen, Luxemburg, 2011, S. 59; Anonym, o. T., [Fotografische Aufnahme], Privatsammlung R. Adam, Kehlen, o. J.

⁵¹ Hirsch, Joseph, ‚Die Wegkreuze von Nospelt‘, in: S. I. Nospelt, *Konscht an Handwierk zu Nospelt*, Heft 13, Luxemburg, o. J., S. 41-50.

verschiedene für Luxemburg typische wie charakteristische Grab-, Zier- und Ornamentformen erkennen.

Ein Teil der historischen Grabsteine vom Nospelter Friedhof wurde von Familienangehörigen vor der geplanten Zerstörung gerettet und in Sicherheit gebracht.⁵² Andere Gräber, die vor dem 19. Jahrhundert entstanden sind, wurden entfernt und sind seit 2007 im ehemaligen Pfarrgarten aufgestellt.⁵³ Auftakt zu den Gräberreihen macht eine imposante Erinnerungsplatte aus Blaustein mit Reliefornamenten und filigraner Schrift (**BTY**). Sie wurde vermutlich in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts hergestellt und zu Ehren von Pfarrer Anton Nothum vertikal an der östlichen Kirchenwand links des Eingangsportals angebracht (**AUT, CHA, SOK**).

Direkt gegenüber dieser Erinnerungstafel und vermutlich zeitgleich errichtet, steht der imposante und von einem Grabbauer aus Diekirch geschaffene Sarkophag für die Eheleute Nicolas Arendt und Marguerite Scholtus aus Roodt (**AUT, CHA, BTY**). Aus Platzgründen sollte er zerstört werden.⁵⁴ Wegen der jedoch seltenen, nach dem republikanischen Kalender eingemeisselten Geburtsdaten der hier beerdigten Personen ‚3 Ventôse An VIII‘ (22. Februar 1800, Nicolas Arendt) und ‚12 Prairial XIII‘ (1. Juni 1805, Catherine Scholtus) blieb das Grab erhalten und fand in den 1980er-Jahren seinen neuen Platz vor der Kirche (**AUT, CHA, SEL**).⁵⁵ Über dem zweistufigen Postament erhebt sich ein massiver Sandsteinsarg mit Blendmaßwerk in Vierpassform an den Seiten. Der Text ist in die schräg aufliegende Grabplatte eingemeisselt.

Die drei vermutlich ältesten Steingräber des Nospelter Friedhofs stehen zusammen in Dreierreihe auf einem Grab auf der Südseite des Areals und entsprechen in Form wie Gestaltung jenen des Schönberger Friedhofs (**AUT, CHA, SOK, SEL, BTY**). Das linke, gedrungene Grabmal zeigt am Kopf eine muldenartige Vertiefung, die als Weihwasserbecken diente. Auf der Vorderseite ist im Kreuzmittelpunkt ein prägnantes Relief zu sehen, welches vermutlich einen Lorbeerkranz darstellt. Die Rückseite präsentiert sich flach und beschriftet (**AUT, CHA**). Das mittlere Grabmal wurde mit einem gezahnten Rand verziert. Das eingetiefte Kopffeld weist ein Kreuz auf, verbunden mit dem Christusmonogramm ‚IHS‘ und einem Herz mit drei Nägeln. Die flach gestaltete Rückseite zeigt eingearbeitete Namen, aber kein Datum (**AUT, CHA**). Der rechte Grabstein hat einen achteckigen Kopf mit Kreuzrelief und ist ebenfalls mit einem Weihwasserbecken ausgestattet (**AUT, CHA**). In Anbetracht ihrer Formgebung und der festzustellenden Merkmale dürften diese Steinkreuze aus dem 17. und 18. Jahrhundert stammen.⁵⁶

Eine weitere Grabform auf dem Nospelter Friedhof ist die freistehende Stele mit schmaler Platte. Ab 1835 findet sich dieser Typus auf allen europäischen Friedhöfen und ist meistens nur mit einer Inschrift versehen.⁵⁷ Auf Höhe der südlichen Sakristeifassade befindet sich eine solche Sandsteinstele. Die aufrechtstehende und in ein modernes Grab integrierte Grabplatte zeigt eine

⁵² Toussaint, Fernand, *Grabkreuze aus dem Pfarrgebiet von Schoenberg-Kehlen*, hrsg. von Commission de la Culture et de la Commune de Kehlen, Luxemburg, 2011, S. 83.

⁵³ Toussaint, Fernand, *Grabkreuze aus dem Pfarrgebiet von Schoenberg-Kehlen*, hrsg. von Commission de la Culture et de la Commune de Kehlen, Luxemburg, 2011, S. 6f. und 30; mündliche Auskunft von Ed Kandel, Lokalhistoriker, am 31. August 2021.

⁵⁴ Schriftliche Auskunft von Ed Kandel, Lokalhistoriker, am 27. August 2021.

⁵⁵ Schriftliche Auskunft von Ed Kandel, Lokalhistoriker, am 27. August 2021; vgl. Bernard, Monique; Mouris, Jean-Paul, ‚Wellkomm‘, *Der französische republikanische Kalender*, mouris-bernard.lu/De/calend_de.html (30.08.2021).

⁵⁶ Quintus, Norbert, ‚Totenschädel und Lorbeerkränze. Grabkreuze in Luxemburg zwischen 1580 und 1900‘, in: Kmec, Sonia; Philippart, Robert L.; Reuter, Antoinette (Hrsg.), *Ewige Ruhe? Grabkulturen in Luxemburg und den Nachbarregionen*, Luxemburg, 2019, S. 27-34, hier S. 28f.

⁵⁷ Beckmann, Anett, *Mentalitätsgeschichtliche und ästhetische Untersuchungen der Grabmalplastik des Karlsruher Hauptfriedhofes*, [Abschlussarbeit], Universität Karlsruhe, Karlsruhe, 2006, S. 35.

Vertiefung, die an einen Karniesbogen erinnert, von dessen Scheitel ein leicht abgeflachter Hufeisenspitzbogen ausgeht. Auf der Spitzbedachung steht das gefaste Kreuz mit einer metallenen Jesus-Figur **(AUT, CHA, SOK, BTY)**.

Wie auf zahlreichen anderen luxemburgischen Gottesäckern findet sich auch in Nospelt eine gewisse Anzahl von Pfeilergräbern, die vermutlich aus der Zeit zwischen 1830 und 1855 stammen. Allgemein erscheint das Pfeilergrab ab dem 18. Jahrhundert auf den Friedhöfen Luxemburgs und besteht aus einem hohen, freistehenden Steingrabmal, das entweder in eckiger Form oder als runder Zylinder auftaucht und in verschiedenen Varianten abschließt.⁵⁸ Ein Beispiel hierfür ist das auf der Nordseite des Friedhofs stehende Pfeilergrab der Familie Lippert **(SOK, BTY)**. Es ist einfach gestaltet; auffällig sind hier der Aufsatz mit den profilierten, strebepfeilerähnlichen Ansätzen am Kreuzesfuß, sowie die diamantförmigen Abschlüsse des Kreuzquerbalkens **(AUT, CHA)**. In unmittelbarer Nähe steht ein hohes, freistehendes neogotisches Pfeilergrabmal **(SOK, BTY)**. Laut Inschriften könnte es aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts stammen. Hier zeigt die im historistischen Stil erbaute Kleinarchitektur einen mehrfach profilierten Sockel mit darüberstehendem massivem Mittelstück, wo die Namen der Verstorbenen und einzelne Textzitate teils eingemeißelt, teils auf einer wohl zu Beginn des 20. Jahrhunderts angebrachten schwarzen Glasplatte eingraviert wurden. Als dekorative Elemente wurden runde Eckpfeiler mit profilierten Basen und blattförmigen Kapitellen sowie vorgeblendete Rundbogenfriese über den integrierten Schriftfeldern angebracht. Das Monument ist mit einem hohen schmalen Aufsatz bestückt, der sich durch ein Zwischenstück mit ausgearbeitetem Schriftband und geometrischen Eingravierungen vom unteren Bereich abhebt. Als Abschluss steht eine aufwendig gestaltete Bekrönung mit profiliertem Dreiecksgiebel mit Krabben über einem profilierten Dreipass und vier runden Ecktürmchen mit Zeltdach. Über dem pyramidalen Dach mit Krabben steht auf einer Kugel ein Kreuz mit floralen Verzierungen und einem runden Schriftfeld, in dem die Buchstaben ‚IHS‘ zu lesen sind **(AUT, CHA, SOK)**.

Wie im übrigen Luxemburg wurden ab 1890 auch in Nospelt die Grabmale immer öfter aus Blaustein gefertigt, da dieser eine höhere Witterungsbeständigkeit aufweist.⁵⁹ Die Industrialisierung der Steinverarbeitung trug dazu bei, dass die Grabmäler stetig imposanter und dekorativer wurden. Die Aufgabe des lokalen Kreuzmachers beschränkte sich nun nur noch darauf, die einzelnen Segmente zusammenzubauen sowie vereinzelte Zierelemente und Inschriften einzugravieren.⁶⁰ Besonders deutlich wird diese maschinelle Bearbeitung an zwei schlichten Pfeilergräbern mit ihren runden Kreuzarmen und dem runden profilierten Sockel im südlichen Friedhofsareal **(AUT, CHA, BTY)**.

Auffälliger und wesentlich monumentaler dagegen wirken die nach dem Grabmaltypus der Ädikula konzipierten Gräber. Diese Architekturform besteht aus Stützgliedern und ist mit geometrischen Giebeln bestückt, die öfters eine Nische umrahmen. Beispiele hierfür finden sich im westlichen und nördlichen Areal des Nospelter Friedhofs. Die aus Blaustein gefertigten Gräber sind vermutlich zwischen 1900 und 1930 entstanden und präsentieren sich in modernistischem Stil **(AUT, CHA, BTY)**.

⁵⁸ Vgl. Beckmann, Anett, *Mentalitätsgeschichtliche und ästhetische Untersuchungen der Grabmalplastik des Karlsruher Hauptfriedhofes*, [Abschlussarbeit], Universität Karlsruhe, Karlsruhe, 2006, S. 48f.; Quintus, Norbert, ‚Totenschädel und Lorbeerkränze. Grabkreuze in Luxemburg zwischen 1580 und 1900‘, in: Kmec, Sonja; Philippart, Robert L.; Reuter, Antoinette (Hrsg.), *Ewige Ruhe? Grabkulturen in Luxemburg und den Nachbarregionen*, Luxemburg, 2019, S. 27-34.

⁵⁹ Quintus, Norbert, ‚Totenschädel und Lorbeerkränze. Grabkreuze in Luxemburg zwischen 1580 und 1900‘, in: Kmec, Sonja; Philippart, Robert L.; Reuter, Antoinette (Hrsg.), *Ewige Ruhe? Grabkulturen in Luxemburg und den Nachbarregionen*, Luxemburg, 2019, S. 27-34.

⁶⁰ Quintus, Norbert, ‚Totenschädel und Lorbeerkränze. Grabkreuze in Luxemburg zwischen 1580 und 1900‘, in: Kmec, Sonja; Philippart, Robert L.; Reuter, Antoinette (Hrsg.), *Ewige Ruhe? Grabkulturen in Luxemburg und den Nachbarregionen*, Luxemburg, 2019, S. 27-34.

Vermutlich ebenfalls aus der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts stammen die kompakten Grabwände mit ihrem architektonischen Aufbau. Sie sind zumeist dreigeteilt und blockhaft zusammengefügt worden, so wie es beim Grab der Familie Koster-Kremer zu sehen ist **(AUT, CHA, SOK, BTY)**.⁶¹ Entworfen und hergestellt wurde es von Grabbauer Staudt aus Mersch. Der mittlere Teil steht auf einem zweifach abgestuften Sockel. Darüber erhebt sich die Grabmalwand, die nach oben hin ebenfalls abgestuft ist. Sie trägt die Platte mit den Namen der Verstorbenen, darüber eine biblische Szene aus Bronze und schließt mit dem abgerundeten Kopfteil ab. Darauf steht der in den Stein gemeißelte Familienname. Die angefügten Grabwangen zeigen konkave und konvexe Abstufungen mit teils stilisiertem floralem Motiv. Beide Seiten schließen mit quadratischen Pfeilern ab.

Die 1852 an Stelle eines Vorgängerbaus und nach Plänen von Theodor Eberhard errichtete Saalkirche bildet mit dem Friedhof den historischen Kern der Ortschaft Nospelt. Die bauzeitlich erhaltene klassizistische Fassadengestaltung des Gotteshauses spiegelt deutlich den Zeitgeist des 19. Jahrhunderts wider. Im Inneren sind Architektur-, Gliederungs- und Dekorationselemente, wie Rundbögen, Pilaster oder die kassettierte Eichenholzvertäfelung, aber auch sämtliche hochwertigen und kunstvoll gestalteten Buntglasfenster aus dem 19. Jahrhundert überliefert. Ein authentisches Wegkreuz, eine Pietà-Skulptur sowie die drei spätbarocken Altäre aus dem 17. Jahrhundert mit ihren Gemälden, Skulpturen und Ornamenten, die Empore aus der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts, ein Reststück der nach Plänen von Hubert Schumacher 1958 entworfenen Kommunionbank und Fußbodengestaltung sowie die kassettierte Holzdecke und die Keramik Kunstwerke aus lokaler Tonerde von Léon Nosbusch und Ed Kandel aus der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts zeugen bis heute von der vielschichtigen Entwicklungsgeschichte der Kirche. Als Standort des ehemaligen Gotteshauses von Nospelt ist die Parzelle der ‚Sankt-Thomas Kirche‘ zudem als archäologische Stätte zu betrachten.

Die historischen und für Luxemburg typischen Grabmaltypen auf dem Nospelter Friedhof sowie deren spezifische Formen- und Gestaltungssprache geben Auskunft über die Sozialgeschichte des Ortes und erzählen von der jeweiligen gesellschaftlichen Einstellung zu Leben und Tod. Anhand der erhaltenen Grabmäler lässt sich auch die Entwicklung in der Grabmalindustrie – von der handwerklichen bis hin zur maschinellen Bearbeitung der Steine – ablesen. Heute zeugen noch rund ein Viertel der überlieferten Grabmäler von lokaler und bedeutender Sepulkralkultur, die es aufgrund der genannten Kriterien zu bewahren gilt.

Die Verbindung von Kirche und Begräbnisstätte folgt indes einer langen christlichen Tradition und markiert einen wichtigen Fixpunkt in der Heimat-, Sozial- und Kultusgeschichte von Nospelt. Vor dem gegenwärtigen Hintergrund einer sich stark wandelnden Kultus- und Begräbniskultur ist dieses sozial- wie funktionsgeschichtliche Ensemble von Kirche und Friedhof als Kulturgut von nationaler Bedeutung zu definieren und unter entsprechenden Schutz zu stellen.

Erfüllte Kriterien: (AUT) Authentizität, (SEL) Seltenheitswert, (GAT) Gattung, (CHA) Charakteristisch für die Entstehungszeit, (TIH) Technik-, Industrie-, Handwerks- oder Wissenschaftsgeschichte, (ERI) Erinnerungsort, (SOK) Sozial- oder Kultusgeschichte, (AIW) Architekten-, Künstler- oder Ingenieurswerk, (SOH) Siedlungs-, Orts- oder Heimatgeschichte, (BTY) Bautypus, (ENT) Entwicklungsgeschichte

⁶¹ Beckmann, Anett, *Mentalitätsgeschichtliche und ästhetische Untersuchungen der Grabmalplastik des Karlsruher Hauptfriedhofes*, [Abschlussarbeit], Universität Karlsruhe, Karlsruhe, 2006, S. 57.

La COSIMO émet à l'unanimité un avis favorable pour un classement en tant que monument national de l'église Saint-Thomas et du cimetière à Nospelt (nos cadastraux 73/4779, 73/4782, 73/4781, 73/4780, 74/130 et 69/3785).

Présent(e)s : Christina Mayer, Christine Muller, Marc Schoellen, Mathias Fritsch, Sala Makumbundu, Michel Pauly, Anne Greiveldinger, Paul Eilenbecker, Jean Leyder, André Schoellen.

Luxembourg, le 20 octobre 2021